Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 16 (1906)

Heft: 4

Artikel: Müssen wir Schulärzte haben?

Autor: Mirus, Paul A.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gefundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirfung von Merzten, Prattifern und geheilten Rranten.

Hr. 4.

16. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

April 1906.

Inhalt: Müssen wir Schulärzte haben? — Die Quecksilberkur bei Geschlechtskrankheiten. — Bortrag Prof. Dr. Jägers über Schule und Haus. — Korrespondenzen und Heilungen: Bluthusten, Lungenleiden, Berdauungsschwäche; Blasenkatarrh; Hämorrhoiden, Masidarmvorfall, Flechten, Rheumatismen; Rheumatismus, Gicht, Luströhrenentzündung, chronische Hämorrhoiden, Haarausfall; Gebärmutterentzündung; strofulöse Krankheit; Gallensteinleiden; Blasenentzündung, Blasenblutungen; Gemütskrankheit. — Anzeige: Billa Paracelsia.

Miiffen wir Schularite haben ?

Gin Wort an die Eltern, von Baul A. L. Mirus.

Bater und Mutter machen nach bestem Bif= fen und Gemiffen über die Gesundheit ihres Rindes. Ihre Freude, ihr Stolz ift es, wenn bas Rind fich fraftig entwickelt und gebeiht. Freilich läßt fie manchmal ihre Liebe verfehrte Wege geben. Sie glauben für bas Rind gu forgen, während fie ihm ichaden. Und fommt bann die "boje" Schulzeit, da wird wohl ihr bie größte Schuld gegeben und ach! wie viel ist getan worden und wird noch getan - die Schulpaläfte, die bequemeren Schulbante, die Badeeinrichtungen, die Beschränfung ber Schulstunden und der häuslichen Arbeiten, alles redet von Gifer und Sorgfamteit, aber leiber nicht von der Besundheit unserer Schulfinder, während doch unfere Großeltern ohne diefe Ginrichtungen gefund geblieben find. Jedenfalls wird noch mancher Bersuch zur Berbefferung ber Gesundheit ber Schulfinder gemacht werben, allein mit welchem Erfolg? Wir wollen in Diesem Auffatze einen ber neuen Bersuche besprechen: Ift es notwendig Schularzte

angustellen? Ueber biese Frage murbe u. a. auf bem 25. Deutschen Merztetag im September v. J. zu Gifenach gesprochen. Es ist feine Frage, die etwa nur die Lehrer angienge, nein, fie greift ben Eltern ans Berg, fie follten und mußten in ber wichtigen Frage, ob ein angestellter Schularzt ihre Rinder beabachten, untersuchen, ihnen Anordnungen geben barf, felbst benten, nicht andere für fich benten laffen. Deshalb wenden wir uns in erfter Linie an die Eltern, benn in ihrer Sand liegt im Grunde doch die lette Enticheidung über die Gesundheit der Kinder. Ob das Kind naturgemäße Nahrung, gefunde Rleidung, freie Bemegung, frische Luft bei Tag und Nacht erhält, bas bestimmt seine Gesundheit und bas empfängt es aus der Sand feiner Eltern.

Uns beschäftigt hier dieselbe Frage, die im Vorjahre den Deutschen Aerztetag beschäftigt hat. Wir folgen darum den Verhandlungen, die dort gepflogen worden sind. Das Referat hatte Dr. Thiersch aus Leipzig übernommen. Er stellte folgende Leitsätze auf:

- 1. Die Mitwirfung der Aerte zur Lösung
- 2. Den beamteten Aerzten ist überall die Begutachtung von Schulbauplänen, sowie die

hngienische Aufsicht über das Schulgebäude zu übertragen.

- 3. Nach ben bisherigen Erfahrungen ist die Einrichtung offizieller Schulärzte in Anlehnung an die Funkionen des beamteten Arztes für Volksschulen großer Städte zu empfehlen. Die Tätigkeit solcher Aerzte hat sich, unbeschadet der Befugnisse der beamteten Aerzte, zu erstrecken auf die Hygieine der Schulgebäude und der Schulkinder.
- 4. Die Regelung der Hygieine des Unterrichts, einschließlich der Frage der lleberbürdung, erfolgt durch die Schulbehörde, der ein Arzt als selbständiges Mitglied angehört.
- 5. Die bisherigen Forschungen über Ermübung an Schulkindern haben noch nicht zu
 einem abgeschlossenen Urteil hinsichtlich ihrer
 praktischen Verwertbarkeit für die Schule geführt. Zur weiteren Förderung dieser Frage
 empfehlen sich fortgesetzte, gemeinsam von Aerzten
 und Schulmännern auszuführende Versuche,
 denen überall die tatsächlichen Verhältnisse des
 Unterrichts zugrunde zu legen sind.
- 6. Es ist dringend wünschenswert, daß die Lehrer aller Schulgattungen, insbesondere die Leiter, sich die Grundsätze der Schulhngieine aneignen, um deren praktische Durchführung zu sichern.

An den Vortrag schloß sich eine Debatte an, nach dieser wurde folgende Resolution angenommen:

Die bisherigen Erfahrungen lassen die Einführung von Schulärzten als durchaus dringlich erscheinen. Die Teilnahme der Schulsärzte hat sich nicht bloß auf die Hygieine der Schule und der Schüler, sondern auch auf die sachverständige Mitwirfung in Sachen der Hygieine des Unterrichts zu erstrecken.

Man hält also eine umfangreichere Mitwirstung der Aerzte zur Lösung schulhngieinischer Fragen für notwendig. Ein Beweis hiefür ist

jedoch nicht erbracht worden. Denn schon jett werden fämtliche Gebäude, bevor fie bezogen werden, von einem Arzte besichtigt. Gelbftverständlich wird man ein neues Gebäude gewiffenhaft und gefundheitsgemäß aufführen und wenn bies geschehen ift, wozu nachträglich eine "hygieinische Aufsicht" ? Und warum für die Schulen allein, nicht auch für die Postgebäude, Kirchen und jedes Privathaus? Dag in einer überfüllten Rlaffe ein ersprieflicher Unterricht schwierig ober unmöglich ift, weiß jeber Lehrer. Gine Teilung der großen Rlaffen ift freilich eine Geldfrage, man braucht mehr Lehrer und ein größeres Gebäude. Alle Bunfche, mögen fie nun von einem Direktor ober von einem Schularzte ausgehen, find umfonft, so lange ber Staat ober die Stadt erflärt, es fei fein Gelb vorhanden. Wird aber die Teilung einer Rlaffe nicht bewilligt, bann erft recht nicht ein neues Gebäude. Wenn vollends ber Schularzt bafür forgen foll, "daß eine gehörige Luftung ber Schulzimmer stattfinde", so klingt das zwar theoretisch sehr schön, aber in der praktischen Durchführung sieht es benn boch etwas anders aus. Der Schularzt mußte fortwährend revibieren, ob die Fenfter offen fteben und wer bürgt ihm dafür, daß fie nicht geschloffen werben, sobald er ben Mücken fehrt? Wenn die Schulräume nicht gehörig gelüftet werben, fo ist dies einzig die Schuld des Lehrers und ein verständiger Lehrer wird auch ohne ausbrück lichen Befehl eines Schularztes für Lüftung seines Rlaffenzimmers forgen. Wie will man überhaupt die Luft in den Zimmern verbeffern, wenn die Luft auf der Strafe schlecht ift? Erachtet man es für notwendig, daß die Schulräume öfters als bisher gereinigt werden, fo fann auch ohne Schularzt eine Anordnung gegeben werden, wie sie jede Hausfrau ohne Sausarzt gibt.

Weht aus alledem nicht hervor, daß Schulärzte

eingeführt werben muffen, fo ift ebensowenig ber Beweis aus der Erfahrung gebracht worden. Der Referent erwähnt zwar, "im Ronigreich Sachsen seien bereits 1000 Schulgebäude unter Mitwirfung ber Schularzte erbaut worden". aber man hat boch nicht gehört, daß die fachfischen Schulfinder viel gesunder seien als andere. Der Referent fagt barüber fein Wort. Und wie steht es mit bem "großen Erfolg", mit bem scheinbar "bie Schularzte ichon vielfach in Bapern wirken" follen? Das Land des bape= rischen Bieres hat befanntlich einen größeren Brozentsat von Beiftestranfen aufzuweisen, als die übrigen deutschen Bundesstaaten. Also trot ber Schularzte Beiftesftörungen (ber Begriff umfaßt alle Erfrankungen von ber leichteften Nervosität bis zum ausgesprochenen Wahnsinn) in ausgedehntem Mage und in diesen erkennt man gerade den Krebsichaden der Gegenwart! Demnach bliebe als einziger Wirkungsfreis des Schularztes die Untersuchung der Schulfinder übrig. Auch hierin geht Dr. Thiersch der Sache feineswegs auf ben Grund. Aufgabe bes Schularztes tann es doch nur fein, ben Besundheitszustand ber Schulfinder zu erhöhen. Dies wird nun und nimmermehr erreicht burch "eine häufige ärztliche Untersuchung". Denn ber Urzt mertt nichts von den ersten Unfängen einer Krankheit, er weiß nicht, ob etwas im Anzuge ist und das Rind ist mährend der Untersuchung erregt. Daber find die Merzte felbst jett vielfach gegen das Bulsfühlen und wenn sie es noch tun, machen sie es fo, bak der Kranke nicht merkt, daß ihm die Bulsichläge gezählt werden. Wenn aber ber Argt bei ber Untersuchung bereits ein Krantheitssymptom wahrnimmt, ift es in vielen Fällen gur Ginbämmung zu spät. Ohne Schularzt ichlieft man beim Ausbruch einer Epidemie die Schulen auch jetzt. Durch "ärztliche Untersuchung" ift noch nie eine Epidemie verhütet worden. Bei

ben wenigften Rrantheitsfällen läßt fich eine direkte Berührung als Grund der Erkrankung nachweisen, trothem spricht man von Unstedung und pflegt zu fagen, "es liegt in ber Luft". Außerdem führen bei gewissen nervenzerrüttenden Krankheiten und Unarten, auch bei Berstellungen, nicht Untersuchungen, sondern nur fortgefette Beobachtungen zum Ziele, von benen bas Rind nichts merten barf. Sie muffen bom Lehrer und hauptsächlich von den Eltern vorgenommen werden. Gabe man zu dem Zwecke bem Arzte bas Recht, zu jeder beliebigen Reit in die Klasse zu kommen, so wären schon durch feine Gegenwart die Rinder befangen, fie fagten sich : "Der ist ba, um uns zu beobachten". Dabei ift gang bavon abgesehen, daß durch die Einrichtung eine Störung und Beläftigung bes Unterrichtes entstünde.

Fortfetzung folgt.

Die Quecksilberkur bei Geschlechts= krankheiten.

(Mathäus Schmidtbauer.)

Diese (Duecksilberkur) ist nach allgemeinem ärztlichen Urteil notwendig, "außerorsbentlich heilsam" und kann in der Hand eines sachverständigen Arztes niemals schaden."

Dieser Satz steht in dem "Merkblatte für Geschlechtskrankheiten" und ist wirklich ganz geeignet, den Leser in höchstes Erstaunen zu versetzen. Man weiß wahrscheinlich nicht, ob diese Behauptung eine Fronie auf die medizisnische Wissenschaft sein soll, oder ein bloßer Spaß für den Dummgläubigen — oder gar aus anderen unsauberen Gründen bloß so in die Welt hinausgeworfen —. Für alle Fälle lohnt es sich, diese "außerordentliche Heilsamkeit" des Quecksilbers, Merkur (Gott der Diebe!) genannt, näher zu beleuchten.